

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 J. Postgebühr.
Abonnements nehmen alle
Postämter u. Postboten
jährlich entgegen.

Angabe:
die Gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 J;
bei Anzeigenverteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die Gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 63.

Neuenbürg, Freitag den 22. April 1904.

62. Jahrgang.

Rundschau.

Berlin, 20. April. Der Reichstag beschäftigte sich heute zunächst mit der Besprechung der Interpellation der Nationalliberalen über die Verzögerung der Einbringung des Militärpensionsgesetzes. Hierauf wurde die Beratung des Etats fortgesetzt und der Etat des allgemeinen Pensionsfonds ohne Erörterung erledigt. Zum Etat des Reichsinvalidenfonds lag die bekannte Resolution Oriolaa-Paasche (natl.) vor, die die Lage der Invaliden zu verbessern bezweckt. Abg. Graf Oriolaa begründete die Resolution und wies die Bedenken, die sich an die Kostenfrage knüpfen könnten, von vornherein zurück. Der Reichssekretär Hr. v. Stengel sagte eine Berücksichtigung der Wünsche zu, betonte aber u. a., die neue Bilanz des Reichsinvalidenfonds ergebe schon eine Unterbilanz von 170 Millionen Mark. Abg. Grünberg (Soz.) bezeichnete das Verhalten des Reichs gegenüber den Kriegsveteranen als Undankbarkeit. Die Abgg. Dr. Arendt (Sp.), v. Oldenburg (natl.) und Prinz Schönau-Carolath gaben ihrer Befriedigung über die Erklärung des Reichssekretärs Ausdruck. v. Oldenburg machte den Vorschlag, daß eine Mindesteinkommengrenze festzuhalten sei, von der ab die Unterstützung der bedürftigen Kriegsinvaliden erfolgen müsse. Prinz Schönau-Carolath stimmte diesem Vorschlag zu. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Beim Etat für die Expedition nach Ostafrika äußerte Abg. Payer (Südd. Vp.), daß seine politischen Freunde von einem Antrag auf Zurückziehung der Besatzungsbrigade mit Rücksicht auf die kriegerische Lage Abstand genommen haben. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Hr. v. Nitsch, betonte, die Einrichtung der Besatzungsbrigade trüge keinen dauernden Charakter.

Die Nationalliberalen haben im Reichstag eine Resolution eingebracht, die den Reichskanzler ersucht, in den nächsten Etat Mittel einzustellen, um im Ausland den deutschen Konsuln zur Unterstützung in wirtschaftlichen Angelegenheiten einen aus deutschen Kaufleuten gebildeten sachverständigen Beirat zur Seite zu stellen.

Vom journalistischen Beruf hat bei der Kultus-Debatte im badischen Landtage der national-liberale Abgeordnete Dr. Vinz-Karlruhe gesprochen, und zwar beim Kapitel „Hochschulen“ unter Hinweis auf die Lehrstühle für Handelswissenschaften und Zeitungsweisen in der benachbarten Schweiz. Der journalistische Beruf sei einer der allerwichtigsten und einflussreichsten, erklärte der Abgeordnete der badischen Haupt- und Residenzstadt, denn der Journalist sei Erzieher des Volkes. Sein Beruf sei sogar noch bedeutungsvoller als der des Lehrers, weil der Journalist Erwachsenen gegenüber noch eine erzieherische Tätigkeit ausüben habe.

Karlruhe, 20. April. Nach den neuesten Anordnungen wird die Kaiserin am 29. April hier ankommen und am folgenden Tage mit dem Kaiser, der aus Genua hier eintreffen wird, zusammentreffen. Das Großherzogspaar wird am 28. oder 29. April aus Dux hier eintreffen. Das Kaiserpaar wird am 1. Mai in der Frühe nach Mainz abreisen.

Karlruhe, 21. April. Der Großherzog begab sich zur Auerhahnjagd auf das Jagdschloß Kallenberg bei Willbad.

Berlin, 21. April. Nach der Nordd. Allg. Ztg. wird ein Verstärkungstransport für die Schutztruppe in Südwestafrika am 29. ds. in Berlin zusammengestellt; der Transport besteht aus etwa 20 Offizieren, 18 Unteroffizieren und 114 Gefreiten bezw. Reitern. Es sollen auch 6 weitere Maschinengewehre samt den entsprechenden Bedienungsmannschaften abgeandt werden. Bereits unterwegs befinden sich Apparate für Einrichtung der Funkentelegraphie, dagegen sind die Erwägungen, ob auch eine Luftschiffabteilung zur Verwendung gelangen soll, noch nicht

abgeschlossen. — Aus Hamburg wird gemeldet, daß der Dampfer *Markgraf* heute in Swalopmund eingetroffen ist. Zehn Pferde sind eingegangen, der Rest befindet sich in guter Verfassung.

Die deutsche Flotte zählt, nach der Stellung des Königs von Spanien à la suite der deutschen Marine, dreizehn Ehren-Admirale, und zwar verteilen sich diese auf verschiedene Reiche. A la suite der deutschen Marine stehen jetzt der Kaiser von Rußland, die Könige von Schweden-Norwegen, Belgien, Großbritannien und Spanien, die österreichischen Erzherzoge Karl Stephan und Franz Ferdinand, die russischen Großfürsten Alexis Alexandrowitsch und Kyriell Wladimirowitsch, die italienischen Prinzen Thomas und Ludwig, der englische Prinz Georg und der dänische Prinz Waldemar. Kaiser Wilhelm ist fünffacher Ehren-Admiral. Er gehört nämlich der schwedischen, norwegischen, russischen, englischen und dänischen Flotte an.

Der frühere Präsident der französischen Deputiertenkammer, Deschanel, hielt in Paris bei einem Banket der Handel- und Gewerbetreibenden eine Rede, in der er ausführte, daß die Opposition wie die Regierung des Zusammenhanges entbehren. Das Heilmittel liege in der Vereinigung aller republikanischen Parteien. Eine solche sei möglich, da die Sozialisten in Frankreich wie im Auslande ihren früheren intransigenten Standpunkt aufgegeben hätten. Deschanel lehnte die extremen Parteien ab und forderte zur Bildung einer großen nationalen Partei auf.

Auf den ungarischen Staatsbahnen sind 70 000 Personen ausständig. Ein Wiener Telegramm berichtet darüber folgendes: In ganz Ungarn mit 12 000 Kilometer Bahnetz verkehrt kein Zug. Zum erstenmal haben sich hohe Beamte einer Auslandsbewegung angeschlossen und mit den Eisenbahnarbeitern gemeinsame Sache gemacht. Einzelne Lokomotivführer, die fahren wollten, wurden vom Zuge gerissen und halbtot geprügelt. Mehrere fahrende Züge wurden durch Schüsse angehalten. Da zahllose Telegraphen- und Telephondrähte durchschnitten sind, kann man sich über die Konsequenzen noch nicht ganz unterrichten. 25 Züge stehen auf offener Strecke und werden von Militär bewacht. Die Regierung erklärt, nicht nachgeben zu wollen, da die materielle Lage der Eisenbahner durch das neue Gesetz entsprechend geregelt sei.

Zur 40-jährigen Jubel-Feier des Tages von Däppel wurde in Berlin ein Festzug von etwa 700 alten Kriegsveteranen durch die Stadt veranstaltet. Dieselben legten an der Siegessäule einen Lorbeerkranz mit einer Widmung für die 1864 gefallenen Militärs nieder. Das Elisabeth-Regiment, das bei der Erstürmung der Schanzen hervorragend beteiligt war, feierte den Gedenktag durch ein Essen im Offizierskasino, an dem auch der Kronprinz, der Kriegsminister v. Einem und General-Oberst von Hahnke teilnahmen.

Stundenlange schwere Gewitter mit Wolkenschüben richteten nachts bedeutenden Schaden in Niederschlesien an. In vielen Ortschaften ächteren Blitzschläge Befitzungen, Scheunen und Kirchdächer ein, die Telephonleitungen sind zerstört. Bei Karlissa erfolgte eine Dammunterpflung. Die Reisse steigt bedeutend.

Maxau, 19. April. Heute vormittag, kurz nach 9 Uhr, passierte ein nach Neuburg (Pfalz) bestimmtes, mit etwa 400 Zentner Kalksteinen beladenes Holzschiff zu Tal die Schiffbrücke bei Maxau. Durch irgend einen unglücklichen Zufall stieß das Schiff an einen eisernen Ponton der Brücke, bekam dabei ein großes Leck und versank kurze Zeit darauf in der Nähe der badischen Preitwerke. Die 3 Mann starke Besatzung wurde gerettet. Ein Mann schwang sich bei der Durchfahrt auf die Brücke, während die beiden anderen durch ein nachfahrendes, mit Brückenpersonal bemanntes Boot aus dem Rhein gefischt wurden.

Neuenahr, 19. April. Nach mehrmonatiger Arbeit wurde hier von der Kurdirektion Bad Neuenahr ein zweiter mächtiger Thermalprudel erbohrt. In Gegenwart einer großen Menschenmenge sprang heute der Sprudel selbsttätig 15 Meter hoch; er besitzt eine Temperatur von 49 Grad Celsius. Der im Jahre 1861 erbohrt große Sprudel, die bisherige Hauptquelle des Bades Neuenahr, sprudelt unverändert weiter.

Bom Bodensee, 17. April. Nach Züricher Aufzeichnungen war der gestrige Samstag der wärmste Apriltag seit einem halben Jahrhundert, der nicht einmal von einem der ebenfalls sehr warmen Apriltage des gesegneten Weinjahres 1865 übertroffen wird. Der warme Föhn, der in kurzen Zwischenräumen Luftwellen von besonders hoher Temperatur mit sich führte, hat innerhalb der letzten Woche starke Schneeschmelze in den Vorbergen und sogar im Hochgebirge bewirkt, sodaß das natürliche Hochreservoir des Alpengebietes, der Bodensee, ungewöhnlich schnell gestiegen ist. Die diesem zuströmenden Alpenflüsse führen große Wassermassen mit sich. Die aus dem Pregelzerwald kommende Pregelzerach stieg so rasch, daß die an ihrer Mündung angebrachten Schutzvorrichtungen zum Zurückhalten des Triftholzes nicht mehr standhalten vermochten. Gestern und heute trieben deshalb viele Hunderte von Baumstämmen im obersten, östlichen Teil des Sees. Einst fanden, wie dem „Schwäb. Merkur“ geschrieben wird, solch treibende Holzmassen rasches Untertommen am diesseitigen Ufer, seit aber ein Zoll aus ausländisches Holz in Deutschland eingeführt ist, wacht das Auge des Sees streng darüber, daß keine unrechtmäßige Aneignung von Triftholz mehr stattfindet.

Turin (Italien), 20. April. Gestern zerstörte in der Gemeinde Pragerlerto eine Lawine eine Anzahl Hütten, in denen Bergarbeiter Unterkunft gefunden hatten. Ungefähr hundert Arbeiter wurden verschüttet, von denen sich nur 25 retten konnten. Heute morgen versuchten die Einwohner trotz des starken Sturmes, unterstützt von Truppen, den Arbeitern zu Hilfe zu kommen, jedoch vergeblich.

Tiflis, 21. April. Zwischen den Stationen Nowojenali und Abascha der Transkaukasbahn erbrachen 4 bewaffnete Männer mit Hilfe von Nachschlüssel den Postwagen des Zuges während der Fahrt, fesselten die Beamten, welche im Postwagen waren, und verfesten einem derselben einen Dolch in den Arm. Es gelang ihnen, Wertsendungen im Betrag von über 100 Millionen Rubel zu erbeuten und zu entkommen.

Der russisch-japanische Krieg.

Seit einem halben Jahrhundert ist es der Traum Rußlands, einen eisfreien Hafen im Süden seines ungeheuren Ländergebietes zu erhalten; erst im Besitze eines solchen glaubte es sich als Weltmacht ersten Ranges fühlen zu dürfen. Rußlands Politik war einzig und allein auf dieses Ziel gerichtet. Tragisch muß man es nun empfinden, daß gerade in dem Augenblicke, als Rußland sich anschickte, seine Träume zu verwirklichen, der sonst so wachsame und schlauen Diplomatie Rußlands die Augen zufielen, und es nicht sah, daß Japan sich anschickte, ihm in den erhobenen Arm zu fallen. In einer unbegreiflichen Verblendung sah es nicht die Jahre langen, systematisch betriebenen Rüstungen Japans, namentlich zur See, und noch in dem Augenblicke, in dem Japan bereits den Finger an dem Abzuge des Gewehres hatte, behandelte sie die Frage des Krieges ganz dilatorisch. So trat es zu Lande und zur See völlig unvorbereitet in den Kampf und hat die Nachteile seines Zauderns und Bögers, seiner Verblendung gleich in den ersten Tagen des Krieges erfahren müssen. Die Fehler, die gemacht worden sind, lassen sich nicht mehr ausgleichen, der beste Teil der russischen Flotte ist vor Port Arthur vernichtet oder völlig lahmgelegt. Das ist der erste tragische Moment in diesem

Kriege. Der zweite ist der Untergang des heldenhaften Admirals Makarow. Rußland ist nicht reich an hervorragenden Männern, deshalb reißt der Tod Makarows eine ungeheure Lücke in den intellektuellen Bestand Rußlands. Es hat einen seiner Besten, den General Kuropatkin in den Krieg geschickt, um ihn zu Land zu führen, in die Bresche vor Port Arthur stellt es jetzt wieder einen seiner besten Marineoffiziere, den Vizeadmiral Strydlow. Ihm fällt die schwere und undankbare Aufgabe zu, den Rest der Flotte gegen den Angriff der Japaner zu verteidigen. Es wird ihm fast keine andere Wahl bleiben, als mit seinen Schiffen einen ruhmvollen Untergang zu suchen. Eine angreifende Rolle kann das Geschwader vor Port Arthur nicht mehr spielen. Tragisch ist es ferner, daß gerade der Fürst, der vor wenigen Jahren die Idee des allgemeinen Weltfriedens aufgriff, dem der Krieg verhaft ist, diesen Krieg führen muß; tragisch endlich ist auch der Tod Bereischichagins, des Künstlers, dessen Lebensarbeit der Idee des Weltfriedens geweiht war, der durch seine Bilder und seine Schriften den Abscheu vor den Greueln des Krieges erwecken wollte. Er war einer der eifrigsten der Gesellschaft der Friedensfreunde. Seinen Frieden hat er gefunden, aber über sein Grab rast die Kriegsfurie dahin. Die nächste Folge des Unglücks vor Port Arthur ist die Lahmlegung der russischen Flotte und die uneingeschränkte Beherrschung der See durch die Japaner. Sie können nun tun, was sie wollen. Es ist zu erwarten, daß sie ihre Angriffe auf Port Arthur jetzt zu Land und zur See fortsetzen werden. Bereits ist die Meldung eingelaufen, daß die Japaner den Ort Pitszewo besetzt haben. Pitszewo liegt an der Koraebai und an der südöstlichen Küste der Liautungshalbinsel. Obergerüber befinden sich die Elliot- und die Blonden Inseln, von denen die Japaner die bedeutendste, Haijangan, die einen vorzüglichen Hafen besitzt und sich daher für einen Depotplatz eignet, schon vor mehreren Wochen besetzt haben. Durch den nach dem Kriege mit China am 17. April 1895 abgeschlossenen Friedensvertrag von Simonosjeki sollte Japan als Siegespreis den südlichen Teil der Provinz Schenking mit Port Arthur erhalten. Durch den sogenannten ostasiatischen Dreibund, bestehend aus Deutschland, Frankreich und Rußland, wurde aber Japan in dem Belinger November-Abkommen vom Jahre 1895 gezwungen, auf die Früchte seines Sieges und speziell auf Port Arthur zu verzichten. Kaum drei Jahre später, am 27. April 1898, schloß Japan mit China eine Konvention ab, durch welche das Kwantunggebiet mit Port Arthur und Talienwan auf 25 Jahre Rußland in Pacht gegeben wurde. Wenn es Japan gelingen würde, Port Arthur einzunehmen, so würde es sich nicht nur an Rußland für eine Demütigung rächen, sondern auch die Herstellung des Vertrages von Simonosjeki anhaken. Im Besitze von Korea und Port Arthur könnte dann Japan in voller Ruhe der russischen Offensive entgegengehen. Wenn es nun den Russen nicht gelingt, in einer großen Landeschlacht einen entscheidenden Sieg zu erringen, dann erscheint die allgemeine Lage Rußlands in jenem Krieg als eine recht hoffnungslose. Zu allem Uebel

geht den Russen jetzt auch noch das Geld aus, was bekanntlich das allernotwendigste Kriegsmittel ist. Die Russen möchten jetzt irgendwo, zunächst in Frankreich, dann in Deutschland eine Anleihe von einigen Mill. Rubel vorerst abschließen, was aber für einen im Krieg nicht siegreichen Staat eine äußerst schwierige Sache ist. In Petersburg herrscht deshalb eine sehr gedrückte Stimmung.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz kommt über London die Nachricht, daß der Statthalter Alexejeff sein Entlassungsgeheiß eingereicht habe. Die Katastrophe vor Port Arthur gibt immer noch Anlaß zu Erörterungen. Wie aus Wien mitgeteilt wird, soll der Zar dem Statthalter Alexejeff in den entschiedensten Worten telegraphisch den Auftrag gegeben haben, die Ursache der Katastrophe des Petropawlowsk durch eine strenge Untersuchung festzustellen, insbesondere dahin, ob der Hafentwachdienst in Port Arthur genügend war. — Und gleichzeitig kommt über New-York eine Nachricht, die eine Erklärung für die von Sachverständigen als geradezu unbegreiflich bezeichnete Langsamkeit der Japaner in ihren Landoperationen geben könnte. Der Hauptgrund hierfür soll in der Entdeckung des Verlaufs der japanischen Pläne an Rußland durch Oberleutnant Hanzola liegen, der sich im japanisch-chinesischen Kriege auszeichnete, aber durch leidenschaftliches Spielen ruiniert hatte. Der Verkauf der Pläne erfolgte angeblich durch Vermittlung des russischen Militärattachés in Tokio. Hanzola wurde, nachdem man ihn seiner Schuld überführt hatte, kriegsgerichtlich abgeurteilt, erschossen und im Gelände des kaiserlichen Palastes in Tokio begraben. Naturgemäß mußte der japanische Feldzugsplan verändert werden.

Port Arthur, 20. April. Ueber den Untergang des Petropawlowsk berichten Augenzeugen: Als sich die Petropawlowsk an die Spitze der in Schlachtkolonnen formierten Schiffe stellte, zeigte sich auf ihr ein Rauchwölkchen; eine schwache Detonation erfolgte, worauf zwischen den Schornsteinen eine Rauchsäule und eine riesige Flamme aufstieg. Es erfolgte eine zweite starke Explosion. Der Hinterteil des Panzerschiffes hob sich über den Wasserspiegel empor; die Schrauben arbeiteten; dann versank der Hinterteil rasch im Wasser. Fast in demselben Augenblick sank das Schiff in die Tiefe. Nach einer Mitteilung des gereizten Wädshipmanns Salowlew war die Kommandobrücke, auf der er stand, unter Wasser, ehe man noch einen Gedanken an Rettung fassen konnte. Alle auf der anderen Seite der Brücke Stehenden, darunter auch Vizeadmiral Makaroff, kamen, offenbar durch die Explosion verwundet, um. Die Katastrophe dauerte nicht länger als 2 Minuten.

Soeul, 20. April. (Reuters.) Die japanischen Behörden geben zu, daß beständig Vorpostengefechte am Yalu stattfinden, aber sie erklären auch, daß zur Zeit keine entscheidende Aktion gefallen sei. Nachrichten über einen Zusammenstoß werden dort erwartet. Man schätzt die Russen am Yalu jetzt auf 50 000 Mann. Die wildesten Gerüchte sind in Umlauf, hauptsächlich aus koreanischer Quelle, die aber absolut unglaubwürdig erscheinen.

Nagasaki, 20. April. Die japanische Flotte hat drei Kontaktminen, die sie auf 40 Seemeilen vom Schanungsvorgebirge entfernt auf See treibend gefunden hat, zerstört.

Port Arthur, 21. April. Im Festungsbereich ist keine Veränderung eingetreten. Wie sich herausgestellt hat, war der Kreuzer „Bajan“ am 13. d. M., als er den Torpedobooten zu Hilfe kommen wollte, gezwungen, sich in die nächste Nähe des japanischen Geschwaders zu begeben. Ein Hagel von feindlichen Granaten ging auf ihn nieder, ohne aber Beschädigungen anzurichten.

Port Arthur, 21. April. Die beiden, dem russischen Hauptquartier attachierten deutschen Marineoffiziere sind hier eingetroffen.

Mannheim, 20. April. Wie die „Neue Bad. Landeszeitung“ mitteilt, hat der bekannte Militärschriftsteller Hauptmann a. D. Karl Lanera, nach einer Moskauer Meldung, die Erlaubnis erhalten, sich auf den Kriegsschauplatz nach Sibirien zu begeben.

Württemberg.

Die Kommission der Kammer der Abgeordneten zur Beratung der Bezirksordnungsnovelle war hier in der letzten Woche wieder eifrig an der Arbeit und hat eine Reihe von Beschläffen gefaßt; über die Anstellung der Oberamtspfleger usw., von welchen anzunehmen ist, daß sie auch in der ersten Kammer keinem Widerspruch begegnen werden. Von einer Einberufung des Landtags hört man aber noch immer nichts Positives. Wenn einzelne Abgeordnete die eine oder andere Vermutung aussprechen, so hat dies eben, solange die Regierung kein Wort gesprochen hat, auch keinen Wert.

Stuttgart, 20. April. Dem Ministerpräsidenten Dr. v. Breiting, wurde von dem Prinzregenten von Bayern anlässlich seines Besuches in München das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Stuttgart, 20. April. Im kgl. Leibstall-Reithaus fand heute vormittag eine Versteigerung von Pferden aus dem kgl. Marstall und dem kgl. Privatgestüt statt. Für acht Pferde wurden im Ganzen 5665 M. erlöst. Die Verkaufspreise bewegten sich zwischen 455 und 1020 M.

Tübingen, 20. April. Ueber das Vermögen des flüchtig gegangenen Bankiers Jäger von hier ist nunmehr der Konkurs eröffnet worden. Jäger hat sich erst vor kurzem auf betrügerische Weise Darlehen in der Höhe von 10 000 M. zu verschaffen gewußt und dafür Wechsel gegeben, die augenscheinlich gefälscht sind. Man vermutet, daß er auch bedeutende Depotunterzahlungen verübt hat, doch konnte dies noch nicht sicher festgestellt werden, da der Kassenschranke bis jetzt nicht geöffnet werden konnte.

Tübingen, 21. April. Bis heute nachmittag war es noch nicht gelungen, den Kassenschranke des flüchtigen Bankiers Jäger zu öffnen. Jäger hat die Schlüssel mitgenommen; es mußte deshalb ein Fachmann aus Stuttgart berufen werden, um das Schloss zu öffnen.

Birsa.

Nach dem Tagebuche eines alten Seefahrers von Carl Cassan. 8) (Nachdruck verboten.)

— Schlus —

Eines Tages war Birsa in den Kraal gegangen, als plötzlich Diamate und Ukwensi bei mir eintraten. Dieser war ein hochgewachsener, riesiger Benuenerger, trug auf dem linken Arm einen Schild aus Weiden-gelecht, in der Rechten aber einen jener gefährlichen Wurfspeere, die man Assagai nennt. Sein gekräuseltes Haar stand in zwei großen von Elfenbeinstäben durchstochenen Wülsten empor, seinen Hals zierte eine Kette von — Menschenzähnen.

Sie betrachteten mich, wie der Schlächter ein Stück Vieh beschaut, und sprachen dann zusammen in der Sudansprache, von der ich noch zu wenig verstand. Dann ging der Häuptling in Diamats Begleitung.

Als er mit Birsa zurückkehrte, sagte er trocken: „Du mußt Dich darin finden, Birsa, er will den weißen Mann zum Bollmond in Ebo opfern!“ Birsa stieß einen Schrei aus, Diamate aber fuhr fort:

„Gleichzeitig holt er Dich dann als seine Frau ab; ich konnte ihn nicht länger abweisen, handelt es sich doch um unsere Köpfe!“

Birsa fiel auf die Knie, ein Bild des Jammers. Diamate konnte den Anblick wohl selbst nicht ertragen, er ging

Da trat ich zu ihr und legte meine Hand auf ihr Haupt. Es war das erste Mal, daß ich sie berührte. Es war ein lieblicher Morgen! Stumm sahen wir eine Weile da, dann hatte sie sich bezwungen und sagte mit umflorter Stimme:

„Weißer Mann, Du mußt fliehen, Deinem Leben droht Gefahr!“

Dabei überkam sie aber doch das Schluchzen. Ich ließ sie sich ein wenig beruhigen, dann sagte ich: „Birsa!“

In diesem Augenblick ließ sich auf das breite Blatt einer Aloëstaude vor uns ein Vogel nieder, der gleich der Nachtigall, aber noch melodischer und berückender, sein Lied anstimmte.

Sie blickte mich an und sagte melancholisch: „Es ist der Flötenvogel!“

Unter den schmelzenden Tönen des kleinen Sängers ward ich mir plötzlich bewußt, daß Birsa mir unendlich teuer war. Stotternd begann ich:

„Birsa, ich muß Dir gestehen, was ich schon länger auf dem Herzen habe! Birsa, ich liebe Dich! Fliehe mit mir, sei mein Weib!“

Da hob sie die dunklen Nehaugen zu mir empor, in denen gleich Diamanten zwei blühende Tränen hingen. Im nächsten Moment ruhte ihr Kopf an meiner Brust, dann aber floh sie wie ein gezeichnetes Reh. Als sie wieder erschien, trug sie ein langes, weißes Musselgewand, welches ihre Gestalt vom Halbe bis zu den Füßen züchtig umhüllte, während sie bis dahin in dem oben beschriebenen Kostüm ge-

gangen war. Es schien, als ob die Liebe das Schamgefühl in ihr vervollkommen hätte.

So ließ sie sich vor mir nieder und sagte sinnig: „Nicht meiner Augen, Birsa folgt Dir, und sei es in den Tod!“

„Nicht doch!“ entgegnete ich. „Zum Leben sollst Du mir folgen, Du Liebliche, zum langen glücklichen Leben! Wenn wir gerettet sind, lasse ich Dich taufen und Du wirst mein geliebtes Weib!“

Sie schloß die Augen, lehnte ihr Köpfchen selig an mich und flüsterte:

„Ja, mein Herr und Gebieter!“

Ich teilte ihr nun meinen Plan mit: sie sollte nachts ein Boot mit Lebensmitteln und einem Schlauch voll Wasser befrachten und in einer stillen Bucht verstecken, sodann sollte sie für Waffen sorgen; die Kanoes der Wilden wollten wir sämtlich los-schneiden und treiben lassen, damit eine Verfolgung unmöglich sei. In der nächsten Nacht wollten wir unsere Flucht ins Werk setzen.

Birsa war mit allem einverstanden, nur die Trennung von Diamate fiel ihrer Dankbarkeit schwer.

„Er ist mir ein Vater gewesen!“ sagte sie einfach.

„Ja,“ gestand ich ihr zu, „aber er ist ein Weis, dessen Tage gezählt sind, dessen Glückseligkeit Dein Weiben hier unter Kannibalen nicht vermehren kann! Hier droht Dir Ukwensi's Werbung und ein Leben voll Luz und Trug, bei mir eine Zukunft voll Licht und Sonnenschein! Nun wähle frei!“

Sie schloß mir den Mund mit Küffen und flüsterte:

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Anlässlich des Besuchs der Ortsgruppe Stuttgart des Schwäbischen Albvereins in der alten Markgrafenstadt Pforzheim am kommenden Sonntag hat die Stadtverwaltung im Verein mit dem Komitee zur Hebung des Fremdenverkehrs in entgegenkommender Weise die städt. Sammlungen, den Bürgerauschussbildungsraum mit dem Wandgemälde der Schlacht bei Wimpfen in der Zeit von 7—9 Uhr abends geöffnet. Gleichzeitig wird auch das Kunstgewerbemuseum mit seinen wertvollen Schätzen und die Schloßkirche (Grabstätten der früheren badischen Markgrafen) geöffnet sein. Da außer Stuttgart auch andere Ortsgruppen, z. B. Baihingen u., erscheinen und der Albverein auch in unserem Oberamt Mitglieder und zahlreiche Freunde desselben besitzt, so dürfte am Sonntag auch von hier mancher Wandersfreund den Weg nach der Pforte des Schwarzwaldes einschlagen. Anmeldungen wegen Teilnahme, Essen u. raten wir an den Schriftführer des Städt. Fremdenverkehrs, Kaufmann Schimpf in Pforzheim rechtzeitig zu machen.

Calw, 20. April. Der auf so geheimnisvolle Weise verschwundene Wertbrief mit 7800 M. der Oberamtspflege Calw ist wieder beigebracht und soll in alten Akten gefunden worden sein. Die Sache wird noch sehr der Aufklärung bedürfen.

Der Fall des Hauptlehrers Eckert in Bröglingen ist nun endgültig und zwar zu Gunsten des von gewisser Seite so sehr verlästerten Lehrers erledigt. Wie man hört, hat das Reichsgericht in seiner Sitzung vom 18. d. M. die gegen das freisprechende Urteil des Schwurgerichts Karlsruhe vom 22. Januar eingelegte Revision verworfen.

Pforzheim. Ein Doppelselbstmord wurde am Dienstag von einem kinderlosen Ehepaar hier verübt. Im Hause Erbprinzenstraße 24 (4. Stock) wohnte der Bijouteriehändler Karl Schill und seine Frau zusammen mit deren Mutter. In finanzielle Verdrängnis geraten, beschlossen Mann und Frau aus Furcht vor einem drohenden Bankrott gemeinsam aus dem Leben zu scheiden und führten am Dienstag vormittag den grauenvollen Entschluß aus, indem sie ungefähr um 10 Uhr Blausäure zu sich nahmen. Als um Mittag die Mutter der Frau die beiden zum Mittagessen auffordern wollte, fanden sie leblos

Virja ist Dein, Virja geht mit dem weißen Fremdling, wohin er will!
Sie hatte schon errietet, daß ich auch Spanisch verstand und Diamates Worte stets gehört; sie hat mich deshalb, mich ja nicht zu verraten, denn groß sei dieses alten Mannes Schlaueit und Spürsinn; dann setzte sie hinzu:

„Fürchte nichts! Virja hält die Augen offen! Wenn sie sagt: „Es ist Zeit!“ — dann soll uns bald das Meer von Wanwi trennen!“

Noch einmal wollte ich das liebe Wesen an mein Herz drücken, da entschlüpfte sie mir und hielt sich den Rest des Tages von mir entfernt.

Geen Abend erschien Diamate auch wieder und sagte finstern bei Virja's Aufzug:
„Schmüßst Du Dich etwa so für den weißen Mann?“

Doch Virja zeigte unbefangen auf den eben am Horizont auftauchenden, fast vollen Mond aus und sagte: „Was denkt der weiße Schnee des Südens doch von seiner Tochter? — Sagt er nicht, daß Virja Braut sei, und sie soll sich nicht schmüßen?“
Da leuchteten des Alten Augen auf und er pflichtete ihr freudig bei:

„Recht so! Und morgen feiert Ukwensi das Vermählungsfest zugleich mit dem Vollmond, legt den weißen Mann in Ketten und heiligt ihn zum Opfer; am andern Tage holt er Virja in seinen Palast und schießt das Opfer gen Ebo. Ich habe geredet!“

Ich konnte kaum meine Bewegung verbergen, Virja warf mir aber einen warnenden Blick zu. So suchte ich mein Lager auf.

In derselben Nacht hörte ich ein Geräusch neben mir. Schon glaubte ich, es seien Ratten, die sich hier zu hunderten aufhielten, da flüsterte Virja's Stimme: „Fürchte nichts, mein Geliebter; ein Kanoe steht fertig im Schilf versteckt; die Ketten werden wir zerreißen! Schlafe wohl, mein Liebling!“

Damit war sie verschwunden, so leise, wie sie gekommen.

Am andern Morgen erschienen die Krieger von Wanwi beim Tempel mit großem Geschrei, betränzten mich mit Blumen, führten ihre Waffentänze auf, schlossen mich dann in Ketten und brachten mich in ein festes Gemach von Pfahlwerk. Dann ging's in den Kraal hinab, wo bereits Ferkeln über Feuer

auf dem Sopha im Wohnzimmer, die aufgeschlagene Bibel vor sich und zwei Gläser mit dem Rest der tobdringenden Lösung davorstehend. Der Mann hat vor einigen Wochen seine Bijouteriefabrik aufgegeben und sich dem Goldwarenhandel gewidmet, verzweifelte aber, wie es scheint, alsbald daran, damit sich herausarbeiten zu können. Der Mann ist 38, die Frau 36 Jahre alt.

Pforzheim, 21. April. Verhaftet wurde hier gestern früh der Tiefbaunternehmer Steinbock, weil er vorgestern im Streite mit einem seiner Arbeiter demselben den Schädelknochen einschlug. — Noch immer wird der Fabrikant Rothschild jr. vermisst. Sein Vater hat 100 M. Belohnung ausgesetzt für Angaben über den Aufenthaltsort des Vermissten. Rothschild wurde zuletzt in Tiefenbronn bei Weilderstadt gesehen.

Dermisches.

Eine Leichenschau im Staate Island führte zu einer merkwürdigen Entdeckung. Ein Kapitän Tweed, der lange Jahre als Kapitän den Atlantischen Ozean durchkreuzt hatte, war in ein Seemannsheim aufgenommen worden. Kapitän Tweed schien schwermütig geworden zu sein, denn er verkehrte mit den andern Inassen des Heims nicht und wurde schließlich ernstlich krank. Am Montag fand man seine Leiche mit durchschnittenem Halse. Es war nicht daran zu zweifeln, daß der Lebensmüde sich selbst entleibt hatte. Als der Arzt die für die Leichenschau vorgeschriebene Untersuchung vornahm, entdeckte er, daß Kapitän Tweed eine Frau war. Man hatte sich zwar häufig über die vollständige Bartlosigkeit des Kapitäns gewundert, aber niemals einen derartigen Verdacht geschöpft.

General Kuropatkins Sarg. In Sibitien kursiert gegenwärtig ein Gerücht, das große Niedergeschlagenheit unter den neu berufenen Reservegruppen hervorruft. Das Gerücht besagt, daß General Kuropatkin einen Sarg mit sich in den fernen Osten genommen habe, da er überzeugt sei, daß er nie nach Rußland zurückkehren werde. Während der Zug des Generals in Petropalowsk hielt, bemerkte ein Soldat in dem Gepäckwagen eine längliche Kiste mit einer Messingplatte darauf, und wie er sicher behauptete, nachdem der Zug abgelassen worden war, trug sie

gebrauten wurden und so viel Palmwein und Reisbranntwein verliert wurde, daß am Nachmittag alles berauscht war. Selbst Diamate taumelte am Abend auf sein Lager.

Da erschien Virja bei mir mit einer englischen Felle, mit Hilfe deren die Ketten bald von meinen Gliedern fielen. Dann erwiderte mich das liebe Mädchen mit Speien und reichte mir einen Dolch nebst einem Messer. Dabei flüsterte es mir zu:

„Licht meiner Augen, jetzt gibt es den großen Weltlauf um das Leben!“

Eben war der Mond aufgegangen, als wir die Aloualeen durchmaßten, den Palmenhain kreuzten und durch Reisfelder und Anpflanzungen den Strand zu erreichen suchten. Alles ging nach Wunsch! Nun machten wir uns daran, die Kanoe loszureißen. Plötzlich erhob sich in einem derselben eine der alten Negären, die mich gefangen genommen, welche sich hierher verirrt haben mochte, um daselbst ihren Rausch auszuschlafen. Sie stimmte ein Jetergeheul an! Ich hätte sie töten können, aber ich mochte angesichts der Freiheit kein Blut vergießen. Das sollte für uns verderblich werden! — Die alte Heze floh dem Kraal zu und mußte Ukwensi schon halb nüchtern getroffen haben, denn sie erschien mit dem Häuptling und Diamate am Ufer, als wir eben abgestiegen hatten.

Ukwensi hatte sich mit einem großen Bogen bewaffnet und schrie Virja, die eben das Bastsegel aufzog, etwas in der Sudansprache zu. Sie erklärte es mir lächelnd: „Ich soll zurückkehren; gehu Schafe hat er Diamate als Brautgabe gebracht!“

Dabei drängte sie mich zurück hinter das Segel, reichte mir die Keine und sagte:

„Schüßre sie fest, mein Herz!“

In diesem Augenblicke fällt die Weise das Segel und wir fliegen mit Windesschnelle dem offenen Meere zu. Noch mit der Keine beschäftigt, höre ich ein schwirrendes Geräusch. Es mußte Ukwensi's Pfeil gewesen sein; ich biege mich also vor, damit ich sehe, was es gibt, aber Virja ruft: „Es ist nichts, Du Licht meiner Augen, nur vorwärts!“

Mit Heldenmut hatte das arme Kind den Schmerz unterdrückt, denn des Häuptlings Pfeil hatte sie leider getroffen.

Wir waren in Sicherheit; da höre ich ihren Fall und springe hinzu! — Nun liegt sie bleich

den Namen: „Alexei Nikolajewitsch Kuropatkin“. Dieses trübe Gerücht hat beim russischen Volk um so mehr Glauben gefunden, als man sicher zu wissen glaubt, daß, als General Kuropatkin, ehe er Rußland verließ, noch sein Gut in Cholm besuchte, seiner Mutter erklärt hat, sie werde ihn nie wieder sehen.

(Das kleinste Automobil.) In Paris erregt jetzt in den Straßen ein kleines Automobil große Sensation. Das Gefährt, das etwa vier Fuß lang ist und 1,75 Pferdekraft hat, wurde auf Bestellung von dem Schausteller Frank Postoc gebaut. Dieser Tage wurde es von dem siebenjährigen Master Francis Postoc gefahren, und in seiner Begleitung befand sich die „Prinzessin Chiquita“, die kleinste Frau der Welt.

(Amtsfil.) Der „Münch Allg. Zig.“ wird von einem Leser geschrieben: „In einem Parteeale eines Bahnhofes war auf der Liste der Möbel zu lesen: 2 Stühle Rohr, 1 Bank Rohr usw., 1 Napf Spud von Eisen.“

Feuerio!

Es züngeln in die blaue Luft
Millionen grüner Flammen,
Der Rauch ist lauter Blütenstaub:
Das muß vom Himmel stammen!
In Feuer brach der Frühling aus,
Du Hüß! Du Hüß! Des Winters Haus
Stürzt jämmerlich zusammen;
O weh!
Feuerio! — Juchhe!
Th. Sulpinus i. d. Str. P.

[Durchschaut.] Chef (zum Kommiss, der an eine hübsche Kundin wegen einer Rechnung schreiben soll): „Das nennen Sie einen Mahnbrief! . . . Das ist ja nichts weiter als ein grober Liebesbrief!“ (Fl. Bl.)

[Netter Zustand.] „Haben Sie denn das Radeln aufgegeben?“ — „Ja, vollständig. Mir hängt jetzt das Rad förmlich zum Halse raus! . . . Dafür geht mir aber ein Automobil im Kopfe rum!“

Briefkasten d. Red.

L. N. in O. Wir raten Ihnen zur Hastpflichtversicherung, da die Berufsgenossenschaften nicht für Unfälle aufkommen, an denen die Arbeitgeber die Schuld tragen, letztere vielmehr auch als Berufsgenossenschaftsmitglieder im Falle ihres Verschuldens hastpflichtig sind und bleiben. Dies kommt namentlich dann vor, wenn die von den betreffenden Berufsgenossenschaften erlassenen Unfallverhütungsvorschriften nicht genau eingehalten werden, wodurch in der Regel Unfälle entstehen.

und starr dort, ihr weißes Gewand blutrot! Neben ihr lag der Nothpfeil, denn sie aus der Wunde gerissen! — Mit einem entsetzlichen Schrei werfe ich mich über sie und rufe: „Virja, Geliebte, meine Seligkeit, stirb nicht, verlasse mich nicht in der Stunde der Freiheit!“

Da öffnete sie matt noch einmal die schönen Augen und flüstert:

„Vergeblich! — Gift! — Es — ist — aus! Es — ist — süß — für — Dich — zu — sterben!“

Ich schrie laut auf, ich will das Leben auf ihren bleichen Mund festküssen, da entflieht es mit einem lezten Seufzer, und ich — verliere die Besinnung. —

Als ich erwachte, lag ich in einem Bette und der Schiffsdarzt saß bei mir.

„Wo bin ich?“ fragte ich.

„Sie sind in Sicherheit, Sir,“ lautete die Antwort, „und auf Ihrer Majestät Schiff „Gallypo“, welches den Kurs auf Shanghai hält.“

Jetzt ward es in meinem Gehirn Licht und zagend fragte ich:

„Und Virja?“

Der Arzt blickte mich fragend an.

„Meine Begleiterin im Boote!“ erklärte ich.

Der Doktor fühlte nach meinem Pulse und sagte: „Die Tote — sie ist in's Meer gesenkt!“

„Ein Schmerzenslaut von mir ließ ihn die Bemerkung hinzufügen:

„Keine Aufregung, Sir!“

Ich verfiel hierauf in eine totenähnliche Letargie, deren Banden ich erst entrisen ward, als ich bei Shanghai das feste Land betrat.

Ich war zum Skelett abgemagert! Aber der Mensch kann viel ertragen! Ich geundete, doch den Frieden der Seele fand ich so leicht nicht wieder! Wo ich ging und stand, sah ich Virja's liebliches Bild, hörte ich ihre schmelzende Stimme; selbst im Traume weilte ich bei ihr!

Ich blieb an Bord und ließ mich dort verpflichten, denn die Aufregung des Seemannslebens ward mir Bedürfnis, um meine seelische Unruhe zu überleben. Ich ward Steuermann, Obersteuermann und zuletzt Kapitän. Verheiratet habe ich mich nicht! Noch jetzt träume ich bisweilen von Virja.

Bald werden wir auf ewig wieder vereint sein!

Neuenbürg.
An die K. Ev. Pfarrämter.
 Unter Bezugnahme auf Ziff. 7 des Konf. Erlasses vom 5. April 1904, betr. die Anfertigung neuer Pfarrbeschreibungen werden dieselben angewiesen, ihren Papierbedarf (vergl. Ziff. 3) hieher anzuzeigen behufs gemeinsamer Bestellung.
 Den 21. April 1904. K. Ev. Dekanatamt. Uhl.

Neuenbürg.
Bekanntmachung,
 betreffend die Errichtung einer Schlächtereianlage in Langenbrand.
 Der Metzger Ernst Friedrich Schwiggäbele in Langenbrand beabsichtigt in einem neu zu erstellenden Anbau an sein Wohn- und Wohnwirtschaftsgebäude Nr. 67 in Langenbrand eine Schlächtereianlage mit Wurstküche einzurichten.
 Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen vom Tag der Ausgabe dieses Blattes ab gerechnet beim Oberamt, auf dessen Kanzlei Beschreibungen und Pläne aufzulegen, anzubringen.
 Spätere Einwendungen bleiben unberücksichtigt.
 Neuenbürg, den 19. April 1904. K. Oberamt. Knapp A.-B.

Neuenbürg.
Schüler-Aufnahme.
 Die Aufnahme der im Jahrgang 1897 geborenen Kinder in die Schule findet am
Samstag den 23. April,
 vormittags 10 Uhr
 im Zimmer der Unterklasse hier statt.
 Kinder, welche im Jahrgang 1898 geboren sind, können nur dann aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind.
 Den 18. April 1904. K. Dorfschulinspektorat. Uhl.

Evangelischer Bund.
Zweigverein Neuenbürg.
 Der Zweigverein Neuenbürg hält seine Frühjahrsversammlung kommenden Sonntag den 24. April zu Calmbach im Saale des Gasthauses zum „Anker“ von nachmittags 1/2 4 Uhr an.
 Redner: Frau Dr. Köstlin aus Bodnang.
 Thema: Warum brauchen wir heutzutage den Evang. Bund mehr als je.
 Zu dieser Versammlung ladet die Freunde und Freundinnen des Evang. Bundes aus Stadt und Land herzlich ein
 Pfarrer Siegel.

Neuenbürg.
Bau-Akkord.
 Für den Neubau des Hrn. Fr. Blach an der Waldrennacher Steige hier habe ich die
 Grab-, Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Flächner- und Anstrich-Arbeiten
 im Submissionswege zu vergeben.
 Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind in meinem Bureau zur Einsicht aufgelegt und sehe ich Offerten von tüchtigen Unternehmern bis Montag den 25. April, nachmittags 4 Uhr entgegen.
 Stadtbaumeister Klingler.

Calmbach.
 Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
Hochzeits-Feier
 auf Samstag den 23. April d. J.
 in das Gasthaus zum „Bahnhof“ dahier
 freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
 Karl Feiß, Gäger.
 Sohn des † Oberjägers Ehr. Feiß.
 Pauline Barth,
 Tochter des Fuhrmanns Gottl. Phil. Barth b. Jägerh.

Langenbrand.
Biehmarkt
 am Montag den 25. ds.

Turn-Verein Neuenbürg.

 Sonntag den 24. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr
Versammlung
 im Lokal.
 Der Vorstand.

Neuenbürg.
Zu verkaufen:
 eine große eiserne Säule, einen Warenschiff mit ca. 50 Schindeln und Behälter, passend für Erdzerreißgerät, einen neuen Abortschlauch, einige Fenster.
 Zu erfragen Hauptstr. 211.

Neuenbürg.
Milch
 ist zu haben bei
 Wilhelm Gegenheimer.

Unterricht
 in der französischen, englischen und italienischen Sprache nach der berühmten „Berlitz-Methode“ in und außer dem Hause erteilt ein erfahrener Sprachlehrer.
 Honorar M. 1.50 pro Stunde.
 Offerte an die Exp. ds. Bl.

Schömberg.
Afford-Arbeit.
 Unterzeichneter vergibt am Montag den 25. April folgende Arbeiten zur Vergrößerung seines Saals:
 Maurerarbeit, Zimmerarbeit, Glaserarbeit, Schreinerarbeit, Flächnerarbeit, Gipserarbeit, Malerarbeit.
 Burghard z. „Löwen“.

Dittenhausen.
Bruteier
 von weißen Italiener-Hühnern und schwarzen Minoritas hat abzugeben
 Fritz Schöthaler.

Holz- u. Sägmehlfuhren
 von Rothbach nach den umliegenden Ortschaften befördert billigst
 Jul. Maist, Rothbach.

Dobel.
 Unterzeichneter hat einen bereits noch neuen
Jagdswagen mit Verdeck
 zu verkaufen.
 Joh. Math. Ruff, Holzhändler.

Nach Karlsruhe
 ein tüchtiges, fleißiges Haus- und Zimmermädchen per sofort oder für 1. Mai gesucht. Hoher Lohn und gute Behandlung.
 A. Zapf, Palmengarten.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom 25. April bis 30. April die Staatsstraße Nr. 109 Pforzheim-Wildbad-Schönegrund vom Windhof bis Christophshof oberhalb Wildbad bearbeiten.
 Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
 Reitern, sowie den Lenkern von Fahrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.
 Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenspreche vorübergehend abgeschrankt ist, haben Reiter und Fahrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.
 Calw, den 21. April 1904.
 K. Straßenbau-Inspektion. Burger.

Holz-Versteigerung.
 Großh. Forstamt Mittelberg (Erlingen) versteigert unter den üblichen Bedingungen
Dienstag, 26. April 1904,
 vormittags 10 Uhr, im Rathaus in Langenals aus dem Distrikt Lannwald: 715 Ster buchenes und 633 Ster tannenes Scheitholz. Aus dem Distrikt Maisenbach: 431 Ster forlenes Scheitholz und 148 Ster weiß forlenes Prügelholz.
 Nähere Auskunft geben für den Lannwald Forstwart Kluderer in Schielberg, für den Maisenbach Domänenwächter Knoll in Pfaffenroth.

Neuenbürg.
 Ende nächster Woche trifft für mich ein:
1 Waggon
Breisgauer und Kaiserstühler
Natur-Weißwein

und gebe solchen wie folgt ab Wagen ab:
 1903er Kaiserstühler à 33 Pfg.
 1900er Breisgauer à 38 „
 1900er Kaiserstühler à 40 „
 Bei größeren Quantitäten 5% Rabatt.
 Auf mein großes Lager in garantiert reinen
Rot- und Weißweinen
 von 40 „ bis M. 1.20 per Liter mache ebenfalls aufmerksam.
 Zahlreichen Bestellungen entgegensehend, zeichnet
 achungsvoll
Emil Meisel.

Dittenhausen.
Hauptversammlung des Vereins für Bienenzucht

 Sonntag den 24. April, nachmittags 2 Uhr
 im Gasthaus z. Waldhorn in Schwann.
Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstands.
 2. Kassenbericht.
 3. Wahlen.
 4. Besprechung über Auswinterung und Frühjahrsarbeiten.
 5. Gratisverlosung von Imkergeräten und Kunstwaben.
 Tüchtige Imker, welche einen Kurs in Hohenheim mitzumachen wünschen, wollen sich am 24. April beim Vorstand melden. 30 schöne Bölker, Bastarde deutsch-italienische sind zum Verkauf angemeldet. — Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und Freunde der Bienenzucht erwünscht.
 J. B.: A. Bürkle, Schullehrer.

Pforzheim. Calmbach.
Pferde-Verkauf. **Mostrosinen**
 Zwei schöne Fuchs- Wallachen für Kutscherei sehr geeignet, sind Umstände halber billig zu verkaufen bei
 Friedr. Schofer z. Enzthal
 neuer Frucht liefert in besten Qualitäten zu billigstem Tagespreise
Fritz Bürkle.